

Deutsch-Ägyptische Jugendbegegnung

Kairo–Neu-Isenburg und zurück

Von Moritz Reinhard, 16 Jahre, Klasse 10c der Goetheschule Neu-Isenburg

Es ist Mitternacht in der Jugendherberge in Urfeld am Walchensee. Ich liege in meinem Bett in einem Zimmer mit fünf ägyptischen Jungs. Wir sind gerade dabei schlafen zu gehen, als auf einmal Ephraim eine ägyptische Flagge aufhängt. Moudy nimmt Haltung an. Er legt die linke Hand aufs Herz und fängt an zu singen. Ich brauche etwas Zeit um zu bemerken, dass es die ägyptische Nationalhymne ist. Jetzt stehen auch Nayer, Amir und Asser auf, stellen sich vor die Flagge und singen mit, auch sie in militärischer Haltung. Als ich Moudy später frage, was sie denn da gemacht haben, sagt er, ihnen sei langweilig gewesen und dann hätten sie halt angefangen zu singen. Auf meine Frage, warum sie denn ausgerechnet in solch einer Haltung dagestanden haben, sagt Ephraim, dass es bei ihnen in der Schule morgens so üblich war: vor der Flagge Haltung anzunehmen, die Nationalhymne zu singen. Ich als Deutscher wundere mich über diese Aktion. Für die ägyptischen Jungs war es nur ein Scherz. Die Flagge hätten sie übrigens mitgenommen, weil sie sie auf der Zugspitze hochhalten und sich damit fotografieren lassen wollten.

Ich habe an einem deutsch-ägyptischen Jugendaustausch teilgenommen. Bei diesem Projekt kommt alle zwei Jahre eine Gruppe junger Christen aus Ägypten nach Deutschland. Und alle zwei Jahre fährt eine Gruppe aus dem Dekanat Dreieich, zu dem auch Neu-Isenburg gehört, nach Ägypten. Diesmal sind wir als Deutsche mit unseren Familien die Gastgeber.

In der ersten Woche der zweiwöchigen Begegnung haben wir gemeinsam einiges in Neu-Isenburg und der Region unternommen. Wir waren auf dem Altstadtfest und sind im Rathaus von Bürgermeister Herbert Hunkel empfangen worden. Wir haben Opel in Rüsselsheim und das Bibelmuseum in Frankfurt

besucht. In der zweiten Woche sind wir mit den ägyptischen und deutschen Jugendlichen nach Urfeld an den Walchensee in Bayern gefahren. Wir waren auf der Zugspitze, wir haben einen Ausflug nach München gemacht. Und wir haben alle zusammen in der Jugendherberge gewohnt.

Für mich war diese Begegnung etwas ganz Besonderes, da ich Nayer und Ephraim wieder treffen konnte, die ich im vergangenen Jahr in Ägypten schon kennengelernt hatte.

Veranstalter der deutsch-ägyptischen Jugendbegegnung sind die Evangelische Kirchengemeinde Gravenbruch, die Evangelische Petrusgemeinde Langen und das Evangelische Dekanat Dreieich. Ihr Thema: „Der Einfluss von Religion, Kultur und Politik auf die Lebensentwürfe von deutschen und ägyptischen Jugendlichen.“

16-mal haben mittlerweile solche Begegnungen stattgefunden, acht in Ägypten und acht im Dekanat Dreieich. Mehr als 500 Jugendliche haben bisher an dem Projekt teilgenommen.

Aber nicht nur der Kontakt zu denen, die ich schon aus dem letzten Jahr kannte, sondern auch der Kontakt mit denen, die ich jetzt erst kennengelernt habe wie zum Beispiel Nada oder Moudy war besonders gut. Für mich zeigt sich das mit am Besten an dem Beispiel aus meinem Zimmer, in dem ich der einzige deutsche Junge war. Wenn die Ägypter angefangen haben, sich auf arabisch zu unterhalten, hat Nayer, der vier Jahre in Schottland gelebt hat, die Gespräche für mich ins Englische übersetzt, damit ich mich nicht ausgegrenzt fühle. Englisch konnten wir alle einigermaßen gut sprechen, das war unsere gemeinsame Sprache.



Deutsche und ägyptische Jugendliche verstanden sich prächtig. Hier sind Nada (16 Jahre) aus Kairo und Moritz (16) aus Neu-Isenburg auf der Zugspitze zu sehen.

Ich konnte bei dieser Begegnung sehr schnell feststellen, dass es viele Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen und den ägyptischen Jugendlichen gibt, zum Beispiel beim Musikgeschmack. Aber es gibt auch Unterschiede. Besonders auffällig ist das beim Thema Beziehungen. Darüber wollten die meisten, vor allem die Mädchen, lieber nicht reden. Es gab in der Gruppe zwar Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen, aber über Liebe, vor allem in Ägypten, wurde eher nicht gesprochen. Denn obwohl sie Christen sind, leben sie ja in einem muslimischen Land, in dem es nicht üblich ist, vor der Hochzeit öffentlich Beziehungen zu führen.

Für mich war besonders die Zeit in der Jugendherberge sehr schön, da wir dort die Gelegenheit hatten, miteinander ins Gespräch zu kommen und uns näher kennen zu lernen. Um uns zu verstehen mussten wir zwar manchmal Hände und Füße benutzen, da mitunter die Englischkenntnisse doch nicht ausgereicht haben. Trotzdem haben wir uns immer gut verstanden, und wenn es einmal gar nicht geklappt hat, war es selbstverständlich, dass ein anderer als Übersetzer eingesprungen ist. Ein Beispiel für eine solche Situation war die Zollkontrolle am Flughafen München. Die Ägypter mussten sie passieren, bevor ihre Koffer eingeklappt wurden. Für Waren, die sie in Deutschland eingekauft hatten, wollten sie manche Steuern erstattet bekommen, viele Formulare waren auszufüllen. Als ich mit Nayer, Asser und Isabell zum Zoll kam, stellte sich schnell heraus, dass der diensthabende Zollbeamte entweder kein Englisch sprach oder keine Lust dazu hatte. Auf jeden Fall mussten Isabell und ich dann die wichtigsten Sachen für Nayer und Asser übersetzen – das wäre sonst ganz schön schwierig geworden.

Durch all das, was ich in diesen zwei Wochen erlebt habe, und durch all die Freundschaften, die entstanden sind, kann ich nur sagen, dass die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschen und Ägyptern zwar manchmal sehr groß sind, sie stellen aber kein Problem für einen guten Kontakt dar.

Erinnerungsfoto der deutsch-ägyptischen Gruppe am Kloster Eberbach

Fotos: Joachim Reinhard

